

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und  alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Verordnungen, Postnoten, andere Zusätze u. Geschäftsstellen werden in jeder Zeit der Redaktion bekannt gegeben. Die Redaktion ist für die Abnahme der Anzeigen verantwortlich. Die Redaktion ist für die Abnahme der Anzeigen verantwortlich.

Anzeigenpreise laut anhängender Preisliste Nr. 3. — Ruffen-Schäfer: 20 Kpl. — Vornachrichtliche Anzeigenpreise und Platzpreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen für die Abnahme der Anzeigen verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Anzeigen übernehme man die Kosten. — Zwangsübergabe erfolgt jeder Anpreisung auf Kosten.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 233 — 94. Jahrgang Traktandrschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 5. Oktober 1935

Erntesegen - Erntedank

Rot flammt der Acker vauogent
Im Sonnengold. Der Sommer scheid,
Und übers weite Adersfeld
Klingt hell des Herbstes Erntelied.
Der Scholle Wunder ist vollbracht,
Und Segen floh aus Gottes Vorn.
Er hat aus ew'ger Schöpfermacht
Gefegnet neu uns Frucht und Korn.

Wo auf den Acker zum Himmelszelt
Und dank' dem Herrn, der wunderbar
Im Segen rings auf Acker und Feld
Der Menschheit wieder sichtbar war,
Der uns bewahrt vor grimmer Not
Auch dieses Jahr mit starker Hand
Und wachsen ließ das täglich Brot
Auf weiter Acker im Vaterland!

Gib ihm die Ehr', wenn durch das Land
Deut' frohe Erntelänge wehn.
Dann oder denk der starken Hand,
Die Gott zum Werkzeug ausersehn.
Des Bauern denk, der Jahr um Jahr
Im Frühling hinterm Pfluge geht,
Ein Glied nur in der Acker Schar,
Und für uns alle pflügt und sät!

Für uns! Fühlt ihr nicht tiefbewegt
Im Erntedank das starke Band,
Das blutgebundene Brüder schlägt
Durchs Bauerntum zur Stadt vom Land?

Die Städte ständen öd und leer,
Zerbrochen wär die deutsche Kraft,
Wenn nicht der deutsche Bauer wär,
Der treu auf seiner Scholle schafft!

Selig Leo Göderik

Bauernalltag - Bauernfest

Von Dr. Karl Rügheimer

Zum drittenmal feiert die Nation mit dem Bauern das Erntedankfest, und — ist es wirklich erst das dritte Mal? — schon wurde uns die Feier wie eine altüberkommene Sitte selbstverständlich und vertraut. Die Zeitung mit ihren ereignisreichen Schilderungen und Bildern, der Rundfunk, Eisenbahn und Kraftwagen, die uns schnell an dem einen Platz zusammenführen, — alle diese Mittel unserer großartigen technischen Zeit bewirken, daß in Kürze Millionen Herzen an einem Ereignis Anteil nehmen, das sich früher nur durch jahrzehntelange Uebung bekannt und beliebt hätte machen können. War die erste Budeberg-Feier vor zwei Jahren ein Fest der Freude, das der Bergeshöhe entziffen und wieder in das politische Dasein der Nation eingegliederten Bauernstandes, so gilt uns heute die Vorbisfeier schon als eine regelmäßige Bekundung und Darstellung der nun fest im Mittelpunkt stehenden bäuerlichen Lebenshaltung. Daß der Bauernstand wichtig ist für Volk und Staat, das ist heute jedem Deutschen selbstverständlich. Das Reichs-Erntedankfest wurde ein Symbol größten Stiles für eine Lebenshaltung, wurde eine Sammlung aller Ausdrucksmöglichkeiten für die Bauernarbeit und den Bauernalltag. Hier vereinigt sich aller Wille zum Leben in bäuerlicher Form: im Gleichschritt mit dem Gezeitenablauf, mit Saat, Wachstum und Ernte, in der Tracht, wie sie das bäuerliche Tagewort erfordert, in der Bewegung, zu der Acker und schweres Arbeitsgerät den Körper zwingen.

Nicht verächtlich mehr sind die Aeußerungen des dörflichen Daseins, sondern voll natürlicher Weisheit, vom Staate selbst sanktioniert, von einer jungen, neue Ideale suchenden Generation als Anzeichen eines erstrebenswerten Lebensinhaltes betrachtet. Was der Bauernalltag an Wert und Sinn

enthält, gesteigert symbolisch darzustellen, ist die Aufgabe des Erntedankfestes, — im Ausmaße eines Staatsaktes, weil ja der Sinn des bäuerlichen Alltags im größten Gedankenkreis den ganzen Staat mitumschließt. Denn nicht nur über den persönlichen Gewinn freut sich heute der junge Bauer, wenn er seinem Acker einen höheren Ertrag als früher abringt, sondern immer deutlicher wird ihm die Bedeutung dieses Erfolges für das ganze Volk, das sich aus eigener Scholle ernähren will, bewußt.

Sammelboden des bäuerlichen Lebenswissens ist das Budeberg-Fest, und wie von den Wasservorläuten eines Staates gehen von dieser Jahresfeier die Kanäle aus, die den neuen Willen zum bäuerlichen Dasein speisen. Als eine gewaltige Kraft erweist sich der dörfliche Lebensstil, — gefördert und neu ausgelebt durch die politischen Maßnahmen, aber noch aus eigenem Blute lebendig, obwohl jahrhundertlang eingengt, beiseitegedrängt, schlecht genährt. Ueber eine Epoche, deren ganze Anteilnahme der Industrie, der Weltwirtschaft, dem Großverkehr galten, hielt sich bei uns in Deutschland das Bauerntum zäh am Leben. Starke bäuerliche Lebenstriebe wachsen dem Fortwille der Politiker immer noch entgegen. Wir finden in den Heimen und Schulen unserer jungen Generation wieder den altväterlichen Hauswebstuhl; wir sehen zukünftige Bäuerinnen an der Gestaltung dörflicher Feste arbeiten, die einst ihren Kindern, Knaben und Mädchen den Hof auch seelisch wieder zum Mittelpunkt des Lebens machen sollen. Und der Stolz auf diese Dinge, neben aller modernen Weltlosigkeit, — welche Umstellung neue: frühere Jahre!

Die Wirtschaftsform, die Art und Weise, Güter zu erzeugen, läßt sich beim Bauern von dem privaten, rein menschlichen Daseinsablauf nicht trennen. Jede Stunde des Tages und des Feierabends ist vom Acker und der häuslichen Wirtschaft her geregelt. Der Bauer kann nicht acht Stunden oder mehr oder weniger willkürlich aus seinem Lae heraus-

scheiden, währenddessen Stall und Feld besorgen und dann keine Familienmitglieder in ein beliebig zu gestaltendes Privatleben entlassen, — daß ein Sohn etwa als Sportler den zweiten oder vielleicht sogar den eigentlichen Lebensinhalt sich suchte und der andere als Briefmarkensammler oder Photofreund oder Wandersmann und die Tochter im modischen Fräulein als Kinofreundin... Gewiß kann auch das Bauerntum an all dem Anteil haben, aber nur in beschränktem, innerlichem Maße. Der erste und eigentliche Lebensinhalt muß dem Bauern seine Bauernarbeit sein, sonst kann er nicht als Bauer bestehen.

Wir wollen aber den Bauern haben, wir brauchen den Mann, der die Nahrung für das Volk aus dem Heimathoden herausholt, der die Einsätze überflüssig macht, wir müssen darüber hinaus mit der Arbeit am Boden möglichst viele Hände beschäftigen — in einer Zeit, da uns die industrielle Entwicklung Millionen Arbeitslose auf die Straßen schwenkte. Und beides, viel Frucht bauen und gleichzeitig vielen Händen Arbeit geben, ermöglicht nur die bäuerliche Wirtschaftsform. In ihrem kleinen Bereich kann jedes Tier und jede Pflanze sorgfältig betreut werden, kann die intensive Pflege dem Boden reichen Ertrag abringen, kann allein von den Abfällen des Kornfeldes, der Küche und des Kuhstalles Geflügel und Kleinvieh erhalten werden — wo der fabrikmäßige Landwirtschafts-Großbetrieb, auf Masse, Gleichheit, Schnelligkeit eingestellt, viel Wertvolles ungepflegt und unbenutzt umkommen lassen müßte.

Und zu jener fruchtbaren Kleinarbeit gehört eben der eigene Lebensstil: die Familienmitglieder müssen zusammenarbeiten beim Säen, Schlachten, Ernten — die Tochter muß auf „selbständige“ Stellung und eigene Wege nach sechs Uhr verzichten —, die Erfordernisse der Jahreszeit, des Wetters müssen erfüllt werden: Viechen am trockenen Tag und Kartoffelbuddeln zur Zeit der Reife — wenn es auch verlockender scheinen möchte, regelmäßig zur Abendstunde von Pflichten



Die Aehren der neuen Ernte erhalten den Segen der Kirche, ein alter, schöner Brauch des deutschen Bauern. (Herbert Hoffmann — M.)



Auch die Kleinsten feiern den Erntedank des deutschen Bauern. Blumen und Zweige, Aehren und Früchte tragen sie aus den heimatischen Gärten in die Schulzimmer, und unter der ver-

ständnisvollen Anleitung von Lehrern und Lehrerinnen würden sie Erntekränze und Girlanden, stellen Fruchtkörbe zusammen und schmücken die Zimmer. (Evangelischer Bilderdienst — M.)